

Rezensionen

PRINTMEDIEN

**DAS BUCH DER SCHÖNSTEN BÜCHER / Mathieu Lommen. [Fotogr. Stephan van der Linden. Übers. Textcase Utrecht: Mirjam Krapoth]. – Köln : DuMont, 2012. – 463 S. : zahlr. Ill. ; 33 cm
ISBN 978-3-8321-9378-2 Pp. : EUR 49.95 (DE), EUR 51.40 (AT), sfr 66.90 (freier Pr.)**

Innerhalb der Sondersammlungen der Universität Amsterdam bildet das grafische Sammlungsgut – Materialien von der Plakat- bis zur Buch- und Schriftgestaltung – einen zentralen Bestandschwerpunkt. Die Amsterdamer Universitätsbibliothek, deren Ursprünge als Stadtbibliothek in das letzte Drittel des 16. Jahrhunderts datieren, hat seit dem 19. Jahrhundert gedrucktes Material auch aufgrund seiner besonderen Herstellungs- oder Gestaltungsmerkmale gezielt gesammelt; mit der *Bibliotheek van het Boekenvak* und der Typographischen Bibliothek der Schriftgießerei Amsterdam verfügt sie als Gedächtnisinstitution über ein einmaliges, international bedeutsames kulturelles Erbe. In der opulenten, gestalterisch perfekten Publikation nehmen Herausgeber Mathieu Lommen, als Kurator für die Sondersammlungen der Amsterdamer Universitätsbibliothek zuständig und damit Hüter des über 25.000 Regalmeter zählenden Schatzes, und Gestalter Cees de Jong die Leserschaft mit auf eine Reise durch die Jahrhunderte des Buches, die bis in die Gegenwart reicht.

Ihre visuelle Geschichte des Buches nimmt mit einer Auswahl von 127 Objekten die Buchgestaltung in all ihren Facetten in den Blick. Bildung, Ästhetik und Visionen werden seit der Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert durch Johannes Gutenberg über Bücher vermittelt und geteilt. Der prächtig illustrierte Bildband versammelt in chronologischer Ordnung die schönsten Bücher aller Zeiten nach ihren Gattungen: Von Bibeldrucken über Atlanten, Gartenbücher, Kochbücher und zoologische Tafelwerke bis hin zu Kinderbüchern und singulären Künstlerbüchern des 20. Jahrhunderts. Gegliedert wird die gelungene Auswahl durch eingeschobene Texte zu den jeweiligen Epochen beziehungsweise Zeitabschnitten oder deren Besonderheiten. Die großen Abbildungen in dem 33 mal 24 Zentimeter messenden Folioband lassen die bibliophilen Schätze außerordentlich ansprechend zur Gel-

tung kommen. Eingang fanden die Arbeiten berühmter Drucker aus der Zeit der Handpresse, unter ihnen Nicolas Jenson, Aldus Manutius, Christoph Plantin, die Elzeviers, John Baskerville und Giambattista Bodoni, aber auch die Werke stilbildender Drucktypendesigner der Moderne wie William Morris, El Lissitzky, Jan Tschichold, Paul Rand oder Irma Boom werden präsentiert. Vertreten sind selbstverständlich die Klassiker, die Ikonen der Buchkunst wie die Holzschnitte von Michael Wolgemut, Wilhelm Pleydenwurff und Albrecht Dürer, die Illustrationen von Maria Sibylla Merian, die Radierungen von Giovanni Battista Piranesi oder John Goulds phantastische Lithographien der Vogelwelt, die als Prachtstücke alle durch die Bank jeder Rarasammlung einer Bibliothek zur Zier reichen. Besondere Aufmerksamkeit schenken die Gestalter beim Gang durch die Jahrhunderte den Druckerhandbüchern, die die technischen Verfahren veranschaulichen, sowie den Schreibmeisterbüchern und Schriftproben, die die Schriftarten in übergeordnete Zusammenhänge stellen. Gerade die kurzen typographiegeschichtlichen Erläuterungen verdeutlichen anschaulich die Entwicklungslinien der Schriftgestaltung durch die Jahrhunderte hindurch und eröffnen nicht nur einem breiten Lesepublikum aufschlussreiche Einblicke in die Welt der Typographie.

Diese hervorragende Tour d'horizon über die technische und künstlerische Entwicklung des Buchdrucks seit seiner Erfindung lässt nicht zuletzt erkennen, wie sehr sich nicht nur unser Blick auf die Welt, sondern auch deren Wiedergabe, das Bild der Welt im Medium Buch durch die Jahrhunderte wandelt. Von den frühen Atlanten oder phantastischen Tierbüchern des 16. Jahrhunderts über Eadweard Muybridges Chronophotographien bis zur konstruktivistischen Kühle der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts offenbart sich ein Transformationsprozess, der die menschliche Weltdeutung und Selbstinterpretation grundlegend verändert hat. Deutlich zu spüren ist gleichwohl, dass sich die Erläuterungstexte weniger an Bibliothekare, sondern vielmehr an Designhistoriker, Buchgestalter oder bibliophile Sammler richten. Es geht dabei nicht um Textzeugen, deren digitale Präsentation in vielen Fällen längst realisiert wurde, sondern gerade um die Materialität, Ästhetik

und haptische Bedeutung von Büchern als Semiophoren menschlicher Existenz. Herausragende Zimelien auf iPad und iPhone – geschenkt, eine hübsche, dem Zeitgeist geschuldete Spielerei, die die überaus rasante Entwicklung mobiler Endgeräte recht bald in Schnee von gestern verwandeln wird. Es sind die haptischen Eigenschaften, das mannigfaltige Aussehen von Illustrationen auf verschiedenen Papiersorten, die vielen Formen buchbinderischer Verarbeitung, die Mathieu Lommen und Cees de Jong mit viel Herzblut präsentieren. Die Zukunft des gedruckten Buches werde in seiner Qualität als ebenso begreifbarer wie ästhetischer Gegenstand und unvergleichlicher Erfahrungsraum liegen, schreibt Lommen in seinem Vorwort – möglich, dass er recht hat; nach der anregenden Lektüre des Bildbandes ist diesem Diktum eine gewisse Überzeugungskraft jedenfalls nicht abzusprechen.

Sven Kuttner

**BACIA, JÜRGEN: Bewegung bewahren : freie Archive und die Geschichte von unten / Jürgen Bacía ; Cornelia Wenzel. – Orig.-Ausg., 1. Aufl. – Berlin : Archiv der Jugendkulturen, 2013. – 266 S. : Ill. ; 22 cm
Literaturangaben
ISBN 978-3-943774-18-4 Pp.: EUR 25.00 (DE), EUR 25.70 (AT), sfr 35.50 (freier Pr.)**

Das vorzustellende Buch befasst sich mit Archiven, die das große Wort »Freiheit« in ihrem Namen tragen. Jürgen Bacía und Cornelia Wenzel, die Autoren und Herausgeber, erläutern nicht ganz ohne Selbstironie: »Freiheit ist ein schillernder Begriff. [...] Einerseits arbeiten Freie Archive [...] ohne Hierarchien [...], andererseits sind die in diesen Projekten arbeitenden Menschen häufig frei von regelmäßigen Einkünften«. Das ist, sehr handfest, der gemeinsame Nenner der »seit den 1970er Jahren aus den verschiedenen Bewegungen und Szenen heraus entstandenen Sammelstätten der papiergewordenen Relikte des linken, autonomen, feministischen (und und und) Spektrums« (S. 9). Wie aber funktioniert Archivarbeit auf dieser Basis und in diesem Terrain?

Die Archivwelt, die hier in den Blick rückt, ist gar nicht einmal klein. Bei einer Umfrage meldeten sich neunzig Ar-

chive, die sich auf die Rubriken Frauen/ Lesben, Umweltzentren und -bibliotheken, Geschichtswerkstätten, Dritte Welt/ Eine Welt, Aufarbeitungsarchive (DDR), Männer/Schwule und Sonstige verteilen ließen. In den Freien Archiven arbeiteten 2011/12 laut dieser Erhebung 449 Personen, überwiegend ehrenamtlich. Zum Spektrum der Einrichtungen gehören – um wenige Beispiele fast beliebig herauszugreifen – das *Archiv der sozialen Bewegungen Hamburg*, das Archiv des IZ3W (Informationszentrum Dritte Welt) in Freiburg, das *Gorleben-Archiv*, der *Spinnboden – Lesbenarchiv und Bibliothek e.V.* in Berlin, das *Archiv für alternatives Schrifttum (afas)* in Duisburg und das *Thüringer Archiv für Zeitgeschichte »Matthias Domaschk«* in Jena, das *Archiv der Jugendkulturen* in Berlin, die *Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung* in Kassel und das *Umbruch Bildarchiv*, Berlin, aus dem ein Teil des ansprechenden Bildmaterials stammt.

Die meisten Freien Archive stellen, typologisch betrachtet, eine »Mischform aus Archiv, Bibliothek und Dokumentationsstelle« (S. 10) dar; sie bewahren nicht nur das im jeweiligen Umkreis produzierte, pragmatischen Zwecken dienende Informationsgut wie etwa Flugblätter oder gruppeninterne Mitteilungen, sondern auch umfangreiches Material zu den Themenbereichen, auf die sich das Engagement der jeweiligen Bewegung bezieht, von Büchern, die verlegt worden sind, bis hin zu vielfältiger Grauer Literatur. In einem fließenden Prozess verwandeln sich mit der Zeit Unterlagen, die ursprünglich für den aktuellen Gebrauch bestimmt waren, zu Medien der Erinnerung und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Das Buch behandelt die Landschaft der Freien Archive in vier Hauptteilen. In

einem einleitenden Kapitel werden »Bedeutung und Befindlichkeit Freier Archive« vorgestellt (S. 9–50); anschließend wird auf »Entstehung und Entwicklung« der Einrichtungen zusammenfassend eingegangen (S. 51–100). Es folgt ein ausführlicher Teil, in dem sich einzelne Archive in »Berichte[n] aus dem Innenleben« selbst präsentieren (S. 101–212). Die Fallbeispiele sind in fünf Gruppen untergliedert: Archive, die um ihrer Unabhängigkeit willen jede finanzielle Förderung strikt ablehnen (»autonom, egal wie«) und solche, die »Staatsknete« schon einmal annehmen; Initiativen, die eine besondere Findigkeit in den Überlebensstrategien entwickelt haben (»phantasievoll überleben«); ferner Einrichtungen, die auf dem Weg sind, ihre Existenz auf Dauer zu stellen (»Den großen Sprung wagen«), und schließlich welche, die scheitern (»Wenn nichts mehr geht«). Zum Abschluss wird die »Umbruchsituation« dargestellt, in der sich die Szene der Freien Archive, dem Eindruck der Autoren zufolge, derzeit befindet (S. 213–239). »Bis hierher ist die Geschichte der Freien Archive [...] eigentlich eine Erfolgsgeschichte«, wenn auch »auf zumeist sehr dünnem Eis« (S. 213). Die Zukunft ist aber keineswegs gesichert. Ein Anhang bietet ein nützliches Verzeichnis der einzelnen Archive.

Der appellative Charakter des Buches wird an Fragen deutlich, die über jedem Kapitel stehen: »Wer, wenn nicht wir?«, »Wann, wenn nicht jetzt?«, »Wo, wenn nicht hier?« und »Wie, wenn nicht so?«. Bacia und Wenzel plädieren dafür, dass Freie Archive als Instanzen archivarischer Selbstbestimmung der Protest- und Oppositionsbewegungen heute und künftig Legitimität besitzen; ihre These lautet: »Vom Weiterbestehen einer unabhängigen Archivszene hängt es ab, ob und in welchem Umfang die Dokumente der Geschichte von unten für künftige Generationen zur Verfügung stehen werden« (S. 214). Manches Archivgut wurde bereits an andere Archive abgegeben. Zur Rettung von Archivalien mag dies, so argumentieren die Autoren, im konkreten Einzelfall eine (Not-)Lösung sein. Anstrebenswert ist jedoch eine aus den Bewegungen selbst hervorgehende Überlieferungsbildung. Sie ist nicht abgeschlossen; um erfolgreich sein zu können, muss sie auf einer guten Vernetzung im betreffenden Milieu fußen. Freie Archive seien

unverzichtbar, damit die Quellenbasis für die Erforschung der sozialen Bewegungen nicht einseitig und fragmentarisch bleibt.

Diese Einschätzung ist nach Auffassung des Rezensenten richtig. Die »etablierten« öffentlichen Archive verwahren nun einmal trotz ergänzender Sammeltätigkeit vorwiegend staatliche und institutionelle Dokumente, deren Aussagekraft wie bei jeder Art von Quelle begrenzt ist. Sie sind bei der Auswertung auf die Gesichtspunkte, die durch ihre Herkunft vorgegeben sind, keineswegs festgelegt; sie können auch, wie Marc Bloch sagt, als »Zeugen wider Willen« fungieren. Doch sollten, sofern greifbar, auch Archivalien anderer Provenienz beachtet werden. Überlieferungsbildung ist keine Aufgabe allein technisch-administrativer Natur, sondern vielfältig gesellschaftlich bedingt. Schon deshalb ist es günstig, wenn die Archivlandschaft bunt und vielgliedrig ist; bestenfalls würde sie den gesellschaftlichen Pluralismus, aber nicht die Ungleichheit in den Machtverhältnissen spiegeln. Es ist zu begrüßen, wenn Menschen, einzeln oder in Gruppen, archivarische Aufgaben in die eigene Hand nehmen. Gewiss: Auch in alternativen Bewegungen gelingt nicht alles, was aus archivarischer Sicht wünschenswert ist. Das verschweigt der vorliegende Band nicht. Der Idee historischer Wahrheit ist aber am besten gedient, wenn es möglichst viele voneinander unabhängige Archive gibt, die unterschiedliche Perspektiven auf die Welt repräsentieren.

Mit dem vorliegenden Band liegt ein überzeugendes Votum zugunsten der Freien Archive vor, die sich im Übrigen in archivarischen Fachkreisen durch ihre konkrete Arbeit längst Respekt und Anerkennung verschafft haben. Jürgen Bacia und Cornelia Wenzel sprechen bescheiden von einem »Praxisbericht«, den sie vorlegen wollten; was sie bieten, ist mehr: Sie geben ein sehr anschauliches, vielseitiges und nachdenkliches Porträt dieses in den letzten Jahrzehnten entstandenen neuen Archivtyps. Man liest es bis zum Ende mit Spannung.

Dietmar Schenk

DIE REZENSENTEN

Dr. Sven Kuttner, Universitätsbibliothek München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, E-Mail: Sven.Kuttner@ub.uni-muenchen.de

Dr. Dietmar Schenk, Universität der Künste Berlin, Universitätsarchiv, Einsteinufer 43-53, 10587 Berlin, E-Mail: dietmar.schenk@udk-berlin.de